©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Die österreichische botanische Zeitschrift erscheint den Ersten jeden Monats. Man pränumerirt auf selbe mit 8 fl. öst. W. (16 R. Mark) ganzjährig, oder mit 4 fl. öst. W. (8 R. Mark) halbjährig. Inserate die ganze Petitzeile 15 kr. öst. W.

Organ für Botanik und Botaniker.

№ 6.

Exemplare die frei durch die Post bezogen werden sollen, sind blos bei der Redaktion (V. Bez., Schlossgasse Nr. 15) zu pränumeriren. Im Wege des Buchhandels übernimmt Pränumeration C. Gerold's Sohn in Wien, sowie alle übrigen Buchhandlungen.

XXXII. Jahrgang. WIEN. Juni 1882.

INHALT: Josephine v. Kwiatkowski. Von Hohenbühel. — Zur Flora von Bosnien. Von Hofmann. — Verzweigtes Moossporogonium. Von Fehlner. — Mykologisches. Von Schulzer. — Cypern und seine Flora. Von Sintenis. — Flora des Etna. Von Strobl. — Schedae ad fl. exs. Austr.-Hung. Von Heimerl. — Literaturberichte. — Correspondenz. Von Holuby, Wiesbaur, Murr, Dr. Simkovics, Dr. Borbás, Dr. Fries. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Personalnotizen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Josephine v. Kwiatkowski, geb. Gerstorf.

Eine botanische Schriftstellerin Oesterreichs aus dem ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts.

Von **Ludwig Freih. v. Hohenbühel**, genannt **Heufler zu Rasen.**

Das Werk.

Durch eine glückliche Verkettung von Umständen konnte ich neulich ein, wie es scheint, äusserst seltenes Büchlein von der ihm drohenden Vernichtung retten, welches folgenden Titel führt: „Erste Anfangsgründe der Botanik in Briefen, als Anleitung zum Selbststudium dieser Wissenschaft zu gebrauchen, von J. v. K. zu J. A. Löhr's angenehmer und nützlicher Bildungs-Bibliothek, mit 1 illum. Kupfer des Sexualsystems. Die Wissenschaften gewähren der Jugend Nahrung, dem Alter Vergnügen. Cicero. Wien, im Schrämbl'schen Bücherverlage, 1824“. In Octav-Format. Titel, Vorwort, 87 Seiten. Mit einer illuminirten Kupfertafel im Quart (24 Figuren, um die 24 Classen des Linné'schen Systems anschaulich zu machen).

Inhalt und Ausstattung.

Der Text selbst hat den Titel: „Briefe über Botanik an meinen kleinen Freund Joseph U.“ Es sind drei Briefe. Der erste Brief beginnt mit einer enthusiastischen Schilderung der ersten Frühlings-Erscheinungen, welche mit einem Aufblick an den Schöpfer schliesst, in gewähltester Sprache und voll echten Gefühles, erinnert dann an

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die glücklichen Tage, in welchen die Verfasserin mit ihrem guten „Peppi“ auf den malerischen Bergen von Idria herborisirte, bedauert, jetzt von ihm getrennt zu sein, und geht sodann zu dem Entschlusse über, ihm als Ersatz die Anfangsgründe der Pflanzenkunde, seiner noch ungeübten Denkkraft angepasst, mitzutheilen. Sie gibt nun einen wohlgelungenen Ueberblick des Entstehens neuer Pflanzenindividuen aus Samen, über die auffälligsten Gruppen nach ihrem Wuchs, über die Standorte der Pflanzen, über Acclimatisation und Gartencultur, über die Wanderungen der Pflanzen durch Winde, fliessendes Wasser, Meeresströmungen, über den Einfluss der Pflanzenwelt auf Boden und Klima. Jeder Zeile sieht man die vollkommene Beherrschung des Gegenstandes an; alles ist so kurz, so fliessend, so deutlich gegeben. Nun folgt die Formenlehre der Blätter, Stengel, Blüthenstände, Blüthen und Blumen, mit den lateinischen Namen und mit je einem Beispiele einer Pflanzenart für jede Form, deutsch und lateinisch. Daran schliesst sich die Erklärung der ersten eilf Classen des Linné'schen Pflanzensystems, wobei immer Beispiele gegeben werden, nicht blosse Namen, sondern auch treffende biologische und sonstige Merkmale, immer mit Auswahl der einheimischen, auffälligen und leicht zu erlangenden Arten in Feld und Garten.

Der zweite Brief „im Juli“ setzt nach einer sehr lebhaften physiognomischen Schilderung der Blumenwelt im Hochsommer die Darstellung der Classen des Linné'schen Systems fort, gibt als Anhang einige Nachrichten über die von Linné bekanntlich ausserhalb seines Systems behandelten Palmen, geht dann über zur Schilderung der von Linné aufgestellten Pflanzenfamilien in ihren allgemeinsten Umrissen der Tracht, erwähnt die Systeme von Batsch und Jussieu nach der Zahl ihrer Familien, kommt der Jahreszeit entsprechend, auf die Formenlehre der Früchte, setzt hierauf die Ordnungen des Linné'schen Systems auseinander und schliesst hieran die Aufzählung und treffende Charakteristik von fünfzig der bekanntesten Giftpflanzen, worin (S. 49) eine Stelle vorkommt, nach welcher die Verfasserin mit dem botanischen Reisenden und k. k. Hofgärtner in Schönbrunn, Franz Bredemeyer, dem wahrscheinlich ersten bekannten Schöpfer eines Alpinetums (siehe Neilr. in den Verhandlungen des zoolog.-botan. Vereins. V. S. 46—47) in persönlicher Verbindung gewesen ist. Nach der Abtheilung der Giftpflanzen räth die Briefstellerin ihrem Knaben, eine Art von botanischem „Taschenbuch“ zu führen, und gibt ihm das Muster eines solchen. Es sind Naturbeobachtungen über den Kreislauf des botanischen Jahres, sehr anziehend und lebendig geschrieben, abgetheilt nach den Monaten März bis September, vom Schneeglöckchen angefangen bis zur Zeitlose. An dieses Muster, worin immer der Knabe selbst als der Verfasser fingirt wird, fügt die Briefstellerin die Erklärung der Zeichen für die Notizen über die Dauer der Pflanzen und zu Ende tröstet sie den Knaben über das Entschwinden der Blumen mit dem nächsten Frühling; nur ihr, welche zu den in Jahren Vorgerückten gehöre, sei das herbstliche Dahinsterben ein Bild der eigenen Hin-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

fälligkeit, gegen welche sie den Trost in der Hoffnung der Unsterblichkeit finde.

Den dritten Brief leitet sie mit einem Blicke auf die wintersruhende Natur ein; sie wolle diese Zeit in der sicheren Stube mit einem kurzen Ueberblick der Geschichte der Botanik benützen. Diesen Vorsatz führt sie aus und erwähnt nun mit treffend ausgewählten Notizen zahlreiche Botaniker, abgetheilt nach acht Epochen. Bei Tabernaemontan gedenkt die Verfasserin, wie sie und der Knabe sich oft stundenlang mit den Holzschnitten seines Kräuterbuches unterhalten haben; bei Scopoli, dass er in ihrem lieben Idria lebte und folglich alle ihre und des Knaben botanischen Wanderungen in früherer Zeit gemacht habe. Sie erinnert bei dieser Gelegenheit an den *Hyoscyamus Scopolii*, gibt einige Nachrichten aus des berühmten Naturforschers Leben und endet mit dem Stossseufzer: „O warum lebte er nicht zu unserer Zeit in Idria!“

Sie schliesst diesen dritten und letzten Brief und damit das ganze Werk mit dem Wunsche an ihren Knaben: „Möge denn dein guter Genius dich die blumigte Bahn wirklich führen, welche ich dir hier vorgezeichnet habe, und wenn du auch hie und da in einen Dornenbusch geräthst, so wiederhole nochmals deinen Wahlspruch: Der Botaniker darf keine Schmerzen scheuen“.

Dem Texte folgt ein Register aller lateinischen Ausdrücke. Der Schrämbl'sche Verlag, dessen gute Traditionen auch in jener ungünstigen Zeit, in welche das Erscheinen dieses Werkes fiel, in Druck, Papier und Ausstattung sich nicht ganz verläugneten, gab die Exemplare in halbsteifem, farbigem Umschlage mit dem Titel: „J. A. E. Löhr's nützliche und angenehme Bibliothek“. Auf dem Rücken ist der Länge nach ein Papierstreifchen aufgeklebt, auf welchem das Wort „Botanik“ gedruckt ist.

Die Verfasserin.

Josefine v. Kwiatkowski war eine Tochter des Bergrathes Gerstorf in Oraviza und wurde in einem Kloster oder einer anderen Erziehungsanstalt in dem damals österreichischen Brüssel zur Erzieherin ausgebildet. Sie heirathete einen kaiserlich-österreichischen Beamten, glaublich Kreiscommissär, Namens v. Kwiatkowski. Als Witwe wohnte sie einige Zeit in Idria bei ihrer Tochter Anna, Gattin des k. k. Cassa-Controlors Urbas, deren Söhne sie zärtlich liebte. An den ältesten, Josef, geboren 1814, gestorben 1868 in Wien als Rechnungsrath der k. k. Hofkriegsbuchhaltung, richtete sie ihre botanischen Briefe. Sie selbst starb, 73 Jahre alt, im Jahre 1834 zu Wien und schrieb ausser diesen Briefen auch ein Werk in französischer Sprache über Erziehung: „Für meine Tochter“, eine Geographie mit Atlas in deutscher Sprache, dann kleine geschichtliche Reminiscenzen aus der böhmischen und polnischen Geschichte und einige Romane. Während ihres Aufenthaltes in Idria legte sie auch ein Herbar an, wobei ihr der Idrianer Botaniker Hladnik und der Apo-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

theker-Laborant Ferjantschitsch, ein guter Pflanzenkenner und eifriger Sammler, behilflich gewesen sein mögen.

Diese Nachrichten verdanke ich durch Vermittlung des rühmlichst bekannten Pilzforschers, Prof. Voss in Laibach, den noch lebenden Enkeln der edlen Verfasserin und Brüdern des oben erwähnten Josef Urbas, Anton Urbas, Dompfarrer in Laibach, und Leopold Urbas, k. k. Fabriks-Verwalter im Ruhestande, ebenfalls in Laibach.

Stamm und Name.

Es gibt mehrere adeliche Stämme, Namens Kwiatkowski' sämmtlich polnischen Ursprungs, welche ganz verschiedene Wappen führen. Von welchem dieser Stämme der Gatte der in Rede stehenden Josefine v. Kwiatkowska gewesen sei, konnte ich nicht ergründen, jedenfalls gehörte er nicht den jetzt in Preussen und Württemberg ansässigen Kwiatkowski aus Litthauen an, von denen das genealogische Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter für das Jahr 1879, S. 288 handelt, sondern wohl einem der in den Jahren 1784 und 1791 in die galizische Adelsmatrikel eingetragenen Kwiatkowski. In dem classischen Werke Caspar Niesizki's über den polnischen Adel kommen zwei Familien Kwiatkowski vor, und nach einer brieflichen Mittheilung des Weltpriesters C. V. F. v. Kwiatkowski aus Breslau, vom 12. März 1882, wird im Schlosse Kurnik, Provinz Posen, Eigenthum des Grafen Wladislaus Zamoiski, eine Kwiatkowski'sche Handschriften-Sammlung aufbewahrt. Kwiat heisst auf deutsch Blume; der davon abgeleitete, mit patronymischen Zusätzen verlängerte Name Kwiatkowski ist wahrlich ein schönes Eigenwort für die vortreffliche Dame, welche die in Rede gestandenen botanischen Briefe geschrieben hat.

Das Werk und Pritzel's Thesaurus.

In beiden Ausgaben des Thesaurus Literaturae botanicae von G. A. Pritzel ist dieses Büchlein erwähnt (in der ersten von 1851 S. 146 und S. 373, in der zweiten, von 1872, S. 172 und S. 395), allein mit mehrfachen Ungenauigkeiten. Während weder der Titel noch der Text den Namen des Autors verrathen, gibt Pritzel als Namen J. v. Kviakowska (anstatt Kwiatkowska, also anstatt des ersten w ein v und ohne das t[1]), als ob das Werk selbst über den Namen Aufschluss gäbe. Nachdem der Taufname nur mit dem Anfangsbuchstaben mitgetheilt ist, können nur Leser, welchen bekannt ist, dass die Polen das weibliche Geschlecht einer Person durch Aenderung des Endbuchstaben i in a andeuten, aus der Form Kwiatkowska schliessen, dass der Autor dem Frauengeschlechte angehörte. Ueberdiess ist als Jahrzahl des Erscheinens 1823 angegeben, während

[1]) In den Mittheilungen der Herren Urbas wird der Name Kwiatkofski, also mit f geschrieben. Ich habe mich hier an die allgemein übliche polnische Schreibweise gehalten.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die richtige Jahrzahl 1824 ist. Aus dem Sternchen, welches im Thesaurus vor dem Titel steht, sieht man, dass Pritzel das Werk in Händen gehabt habe. Da er laut der Vorrede zur ersten Auflage auch die Hofbibliothek in Wien und die Bibliothek des botanischen Universitätsgartens benützt hat, so nahm er unzweifelhaft von dem in Rede stehenden Werke in einer dieser zwei Wiener Bibliotheken Einsicht und brachte dort den Schreibnamen des Autors in Erfahrung, hörte aber oder las denselben nicht ganz richtig und übersah bei der Verwendung seiner Vormerkung den Umstand, dass der Name des Autors im Buche verschwiegen war; ebenso verschrieb er sich im Druckjahre, ein Beispiel, wie auch in einem Werke, welches durch seine sonstige Genauigkeit das grösste Lob verdient, mehrfache Fehler sich einschleichen.

Schlusswort.

Rousseau schrieb seine Briefe über Botanik an eine Frau v. L. im Jahre 1771, Frau v. Kwiatkowska die ihrigen drei und fünfzig Jahre später an einen eigenen heiss geliebten Enkel. Den Vergleich mit Rousseau brauchte sie nicht zu scheuen; im Gegentheile durch die echt weibliche Grazie der Form und durch die vertiefte Auffassung des Stoffes verdient ihr Buch den Vorzug. Möchten nur auch jetzt methodisch gebildete und sachlich unterrichtete Schriftsteller sich mit ebenso gutem Erfolge der schwierigen Aufgabe unterziehen, solche Werke nach dem heutigen Stande der Wissenschaft zu verfassen, aber nicht, indem sie aus eilf Büchern ein zwölftes machen, nicht, indem sie bestrittene Erklärungen der Naturerscheinungen, wie sie ein Tag bringt, der andere nimmt, als feststehende Lehrsätze vortragen und damit das junge Gehirn der Schüler aufblasen und verwirren, sondern indem sie auf dem sicheren Grunde der Erfahrung den Schleier lüften, welcher das Auge des Unwissenden hindert, die ganze unsägliche Harmonie und Schöne dieses Reiches des Kosmos mit immer steigendem Entzücken zu schauen.

Beitrag zur Kenntniss der Flora von Bosnien.

Von **F. Hofmann.**

(Fortsetzung.)

Antirrhineae.

Gratiola officinalis L. Banjaluka 9.
Digitalis ambigua Murr. Maglaj a. V. 6., Kadinavoda 8.
— *ferruginea* L. Rogatica 5., Kadinavoda, Busovaca 8.
Antirrhinum Orontium L. Banjaluka 9.
Linaria Elatine Mill. Banjaluka 9.
— *spuria* Mill. Banjaluka 6.
— *minor* Desf. Banjaluka 9.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 032

Autor(en)/Author(s): Hohenbühel Ludwig Freiherr von

Artikel/Article: Josephine v. Kwiatkowski, geb. Gerstorf. Eine botanische Schriftstellerin Österreichs aus dem ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts. 177-181